

scheut, die Exponate Stück für Stück auf ihre Reproduzierbarkeit zu überprüfen, hat die Menge schlechter, kaum entzifferbarer oder kaum aussagekräftiger Widergaben gern in Kauf genommen. Aber Zeit für das Korrekturlesen des Vorsatzblattes hätte man schon erübrigen sollen. Ratlos machen z. B. auch 16 farblich abgesetzte Seiten im Inneren: Der als Einführung empfohlene Vortragstext, vor mehr als zehn Jahren bereits gedruckt, hätte an den Anfang gehört; die unter der Überschrift „Didaktische Maßnahmen“ zusammengestellten Teile aus dem die Ausstellung begleitenden Medienprogramm erscheinen deplaziert, weil ein achtzig Seiten starker „Didaktischer Teil“ den Katalog ohnedies als Bd. 2 begleitet. Gewiß bürgen eine Reihe ausgewiesener Wissenschaftler für gediegene Einzelbeiträge, sei es in Zusammenfassungen, sei es in den Kommentaren zu den Exponaten. Ihre Leistung bleibt, macht die Lektüre des Katalogs — allen Schönheitsfehlern zum Trotz — gewinnreich. Der mißliche Eindruck bleibt jedoch auch, daß hier bei hochrepräsentativem Anlaß ohne die angemessene Akribie zu Werke gegangen wurde, die einem interessanten Konzept und einer sehenswerten Ausstellung eine gleichwertige Katalogdokumentation zur Seite gestellt hätte. Mißlich vor allem deshalb, weil man ja nicht die Ausstellung, sondern den Katalog, nicht das visuell Flüchtige, sondern das Gedruckte mit sich nach Hause trägt.

D. Schug

Inge Meidinger-Geise: **Framtidskrönika.**

Zukunftschronik. Dikter. Gedichte. Viken: Eremit-Press 1978. 57 S.

dies.: Europa. **Kontrapunkte.** Ein Gedichtzyklus. Lahnstein: Calatra Presse Willem Enzinck. o. J. o. Prag. DM 8,50.

Es gilt, zwei neuere Gedichtbände einer Autorin vorzustellen, die, gebürtige Berlinerin, seit 1943 in Erlangen lebt und seit Jahren zu den eindringlichsten Stimmen der aus Franken kommenden zeitgenössischen Literatur zählt. Zwei schmale Bände in schlicht-aptarem Erscheinungsbild von Pressedrukern. Das eine mit schwedischer Parallelübersetzung und in Schweden produziert. Daß sich gerade der „Zukunftschronik“ schwedische Übersetzer und Drucker angenommen haben, ist nicht von

ungefähr. Steht doch in ihrer Mitte eine Gruppe von sechs Gedichten über Schweden; Liebeserklärungen an das Land und seine Hauptstadt, von der es heißt: „Wer hier sein Herz verliert, / dem pocht es entgegen / Brücke um Brücke“. Bilder und Paradoxien dieser Art sind charakteristisch: poetische Verschlüsselungen, die in ihrer Prägnanz und Anschaulichkeit begreifbar, entzifferbar bleiben. In vielen Gedichten ihr Ich nennend, teils die Autorin allenthalben eigenes Erleben und Erfahren mit. Sie tut es in einem aller Angestrengtheit baren Ton, der das Mitvollziehen leicht macht. Ihre Gedichte sind ein Sprechen in überschaubaren, reimlosen, kraft rhythmischer Gliederung zu Versgruppen erhobenen Gebilden. Dies gilt auch von der Gruppe „Selbstbeziehung“, die die eigene Lebenssituation und das eigene Dichten thematisiert. „Mit Fünfzig“ bekennt: „Freude Trauer / Mut Angst / was für Gewichte / gestern- / ich liess sie / bei den Märkten der Jugend“. Und schließt: „Während ich ausschreite, / lerne ich / die Sprache der Begegnung / von Erde und Himmel“. Nüchternere Töne mischen sich der Schlußgruppe bei, die dem Band ihren Titel aufgeprägt hat. Ein nichts beschönigender Blick auf die Bedrohungen der Gegenwart und Zukunft nimmt die Tendenz des achtteiligen Europa-Zyklus vorweg. Nur in gleichsam zögernden Bildern scheint dort ein bißchen Hoffnung auf: „Vielleicht kommen wieder / drei Weise aus Morgenland . . .“. Aber trotzig wird vor der verschämten Alten, die beflissen alle Moden trägt und besessen voll Eifer sich selber Gericht kreischt, auf der „Freiheit / außer sich zu sein“ bestanden. Die Umkreisung des Themas Europa hat die Autorin zu einerseits abstrakterem, reflektierenderem, andererseits härterem, grellerem Ton herausgefordert. Beruhigung dann im letzten Stück, wo es lakonisch heißt: „Wer dich liebt / Europa, / den ernüchterst du“. Klage und Vorwurf aus verhüllter Zuneigung.

D. Schug

Manfred J. Schmied: **Die Ratsschreiber der Reichsstadt Nürnberg.** Nürnberg: Korn & Berg in Komm. 1979. XXXII, 261 S. (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg. Bd. 28).

Lazarus Spengler ist der bedeutendste von ihnen. Wobei es keineswegs geborgter Glanz ist, der dem Freund Luthers und Dürers die Berühmtheit erhalten hat. Aber auch die anderen 57 von Schmied zwischen 1300 und 1808 verzeichneten Stadt- und Ratsschreiber der Freien Reichsstadt Nürnberg hatten zu ihrer Zeit beträchtlichen, bisweilen hohen politischen Einfluß. Dies gilt besonders bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, ab dann verliert das Amt jene Repräsentanz, kraft derer es über den lokalen Bereich hinauszuwirken vermocht hatte. Eine Aufzählung der wichtigsten Aufgaben der Ratsschreiber läßt das Ausmaß ihrer Kompetenzen erkennen: Leitung der Ratskanzlei, Protokollführung bei den Ratssitzungen und Führung der Ratsbücher, Vorbereitung von Gesetzen u. a. Ratsentscheidungen, Verantwortung für die städtische Korrespondenz, spezielle Verwaltungsaufgaben z. B. bei der Aufnahme von Neubürgern oder bei der Ausübung der Zensur, historiographische und, diese vor allem Basis weitreichen-

der Einflußmöglichkeiten, diplomatische Funktionen. Schmieds Monographie ist eine nach allen Regeln dieser Literaturspezies gearbeitete rechtshistorische Dissertation. Die Gliederung ist einleuchtend und von wohlthuender Proportionalität: der Entwicklung und den Rechtsgrundlagen des Amtes, der Bestellung zum Ratsschreiber und den dafür erforderlichen Voraussetzungen, den Pflichten, Rechten und Aufgaben der Ratsschreiber werden jeweils eigene, in sich weiter gegliederte Kapitel gewidmet. Eine Fülle von Einzelfakten und Fußnoten bekundet die Intensität der zugrundeliegenden Archivstudien. Die Verzeichnung der Quellen und der Literatur umfaßt 25 Seiten. Dazu erfreuliche Zugaben in Form eines Personen- und eines Ortsregisters, einer chronologischen Liste sowie alphabetisch geordnet, akkurat belegter Kurzbiographien der Ratsschreiber. Fazit: eine eindringliche Untersuchung eines zentralen Teilaspekts der Rechts- und Verwaltungsgeschichte Nürnbergs. D. Schug



Winter im Hofgarten zu Würzburg

Foto: Beyerlein / fenn-verlag, München